

Delmenhorster Klangteppich

Eine Telefonzelle im Nordwolle-Museum beherbergt das akustische Archiv der Stadt – Eröffnung am Sonntag



In einer klassischen Telefonzelle ist das neue Audioarchiv des Nordwestdeutschen Museums für Industriekultur untergebracht.

FOTOS: INGO MÖLLERS

VON KERSTIN BENDIX-KARSTEN

Delmenhorst. Es war einmal eine Zeit, in der Telefone für unterwegs so groß waren, dass man sie betreten musste, um jemanden anzurufen. Mitnehmen konnte man sie nicht. Die jüngere Generation wird sich nicht erinnern, die Rede ist von Telefonzellen. Inzwischen sind die großen gelben Häuschen aus dem Stadtbild verschwunden. Zumindest fast. In Delmenhorst gibt es noch eines dieser historischen Modelle. Am Mittwochmittag bezog es seinen neuen Platz im Nordwestdeutschen Museum für Industriekultur. Telefonieren kann man darin allerdings nicht mehr. Es beherbergt das akustische Archiv der Stadt als neuen Teil der Dauerausstellung.

Eine Telefonzelle schien Anne Angenendt und Maike Tönjes der passende Ort, um ihre über anderthalb Jahre gesammelten Töne aus Delmenhorst den künftigen Museumsbesuchern zugänglich zu machen. Bewusst wählten sie dafür ein Objekt aus dem öffentlichen Raum, das Hören erfasst. „Früher diente die Telefonzelle dazu, die Stadtgeräusche auszugrenzen. Wir drehen das jetzt um: Wir haben die Stadtgeräusche in die Telefonzelle geholt“, erklärt Anne Angenendt, die gemeinsam mit Maike Tönjes das Projekt „Mitschnitt Delmenhorst – Tonspuren einer Stadt“ leitete, das am Nordwestdeutschen Museum für Industriekultur angesiedelt war und von der Bundeskulturstiftung mit 148 000 Euro gefördert wurde. Das Aufbauen der Telefonzelle ist nun der Abschluss nach fast zwei Jahren Arbeit.

Im September 2018 gingen die beiden an den Start. „Immer wieder kam bei unseren Be-

suchen im Museum die Frage auf: Wir laut war es damals in der Fabrik eigentlich?“, erläutert Museumsleiter Carsten Jöhnk. Eine Antwort auf diese Frage hat er nicht. Dieser Teil der Stadtgeschichte ist verloren. Damit es den Tönen der Stadt aus der Gegenwart nicht irgendwann auch so ergeht und sie in Vergessenheit geraten, wollte das Museum sie als immaterielles Kulturgut sammeln, bearbeiten und ausstellen. Und so spürten Anne Angenendt und Maike Tönjes anderthalb Jahre lang der Frage nach, wie Delmenhorst heute klingt.

Herausgekommen sind 53 Tonaufnahmen. Über einen Touchscreen in der Telefonzelle können Besucher des Museums die Aufnahmen starten. Zeitgleich öffnet sich ein kleines Textfenster, das über Zeitpunkt, Ort und die Gegebenheiten informiert. Acht bis 14 Stunden täglich hat Cantufan Klose drei Wochen

lang am Innenausbau der Telefonzelle gearbeitet, um den Delmenhorster Klangteppich darin unterzubringen. Nun steht es an seinem Platz und wartet auf Zuhörer. Geplant ist noch eine Rampe, um auch Menschen im Rollstuhl den Zugang zu ermöglichen.

Eine von Anne Angenendts Lieblingsaufnahmen ist die des letzten Wanderschäfers von Delmenhorst. Zu hören ist, wie seine Herde über das sommerlich trockene Gras läuft. „Wir standen mitten in der Herde für unsere Aufnahme“, erzählt sie. Doch es steckt mehr dahinter, als nur das Rascheln des Grasses hörbar zu machen. „Es ist nicht klar, wie lange es den letzten Stadtschäfer noch geben wird, der seine Herde quer durch die Stadt treibt. In einigen Jahren wird es ihn möglicherweise nicht mehr geben“, erklärt sie. Eine Lieblingsaufnahme hat Maike Tönjes indes nicht.

Anderthalb Jahre lang haben Anne Angenendt und Maike Tönjes den Sound der Stadt Delmenhorst eingefangen, das Ergebnis ist ab Sonntag, 21. Juni, im Nordwestdeutschen Museum für Industriekultur zu hören.



„Ich liebe jede einzelne“, sagt sie. Von anderen sei ihr aber besonders oft als typischer Sound von Delmenhorst das Signal der Schranke am Heidkruger Bahnhof genannt worden. Und so ist natürlich auch er Bestandteil des Audioarchivs. Außerdem wird es Aufnahmen zu hören geben, die die Projektleiterinnen während der Corona-Pandemie gemacht haben. Beispielsweise auf dem Schulhof vom Max-Planck-Gymnasium. „Man hört die Schulglocke – und dann nichts“, sagt Anne Angenendt.

Neben den 53 Tonaufnahmen enthält das Audioarchiv auch drei Videos. „Sie sind wie Ostereier versteckt. Man muss sie suchen, um sie zu finden“, erklären die Projektleiterinnen. Zudem wird ein einleitender Text und eine mehrminütige Dokumentation über das Projekt „Mitschnitt Delmenhorst“ informieren. Der Film stammt von „Checker Can“ Mansuroglu und Imke Hansen.

Für Besucher zu erhören ist der Delmenhorster Klangteppich ab kommenden Sonntag, 21. Juni, um 11 Uhr im Nordwestdeutschen Museum für Industriekultur. Die ursprünglich geplante große Eröffnungsfeier muss coronabedingt ausfallen. „Das holen wir im Herbst nach“, sagt der Museumsleiter. Stattdessen wird es eine digitale Eröffnung auf Instagram unter [mitschnitt_delmenhorst](#) geben. Ein eigener Account sei dafür nicht erforderlich. Danach gibt es eine digitale Erkundungswoche, in der einige Sounds auf Instagram veröffentlicht werden. „Die Soundqualität in der Telefonzelle ist aber viel besser“, wirbt Anne Angenendt für einen Besuch im Museum auf der Nordwolle.